

Das Vorbereitungstreffen für das geplante Gedenkstättenseminar in Breitenau im Mai 86 wurde gemeinsam von Aktion Sühnezeichen Friedensdienste e.V., der Friedrich-Ebert-Stiftung und der Gedenkstätte Breitenau durchgeführt.

Am Vorbereitungsseminar nahmen teil:

Thomas Lutz	(ASF)
Jörg Bohnsack	(Friedrich-Ebert-Stiftung)
Dietfried Krause-Vilmar	(Breitenau)
Jutta Dillmann	(Breitenau /teilgenommen am Freitag, den 8.11.)
Hanne Wiltsch	(Breitenau /teilgenommen am Freitag, den 8.11.)
Gunnar Richter	(Breitenau)
Ulrike Warnke	(An der Synagoge /Bonn)
Karl-Heinz Kausemann	(An der Synagoge /Bonn)
Christine Stabroth	(ASF-Freiwillige /Dachau)
Wilfried Müller	(Neuengamme)
Wulff Brebeck	(Wewelsburg)
Wolfgang Naffroth	(Freier Mitarbeiter Friedrich-Ebert-Stiftung pädagogische Konzeptionen von Seminaren)

Seminarverlauf in Hülssa:

Freitag:	16.00 Uhr	Seminarbeginn
	17.00 Uhr	Vortrag von Dietfried Krause-Vilmar: Grundsätzliche Fragen der Gedenkstättenarbeit und des Erinnerens
	18.00 Uhr	Abendessen
	19.00 Uhr	Diskussion der vorgetragenen Thesen und des Papiers von Wulff Brebeck
	20.00 Uhr	Gemeinsame Überlegungen zur inhaltlichen und formalen Gestaltung des Seminars im Mai 86
Samstag:	8.30 Uhr	Frühstück
	10.00 Uhr	Besuch der Gedenkstätte Breitenau/ Führung durch die Ausstellung und Rundgang durch das Gelände
	12.30 Uhr	Mittagessen
	14.00 Uhr	Erstellung des Seminarprogramms für das Treffen im Mai 86
	17.00 Uhr	Seminarende

Zum Seminarverlauf:

Das Seminar begann (aus organisatorischen Gründen) etwas später, so daß Dietfried Krause-Vilmar sein Referat "Zu einigen grundsätzlichen Fragen der Gedenkstättenarbeit und des Erinnerens" erst gegen 17 Uhr beginnen konnte und die Diskussion der vorgetragenen Thesen auf die Zeit nach dem Abendessen verschoben werden mußte.

I. Dietfried Krause-Vilmar befaßte sich zu Beginn seines Referates mit Fragen der bisherigen Faschismusbearbeitung, die er als die

Rahmenbedingungen der Gedenkstättenarbeit bezeichnete. Dabei machte er deutlich, daß die bisherige Bearbeitung aus verschiedenen Gründen unzureichend ist:

19

Betrachtet man die bisherige Auseinandersetzung mit Faschismus auf der gesellschaftlichen Ebene, muß man von einer "kollektiven Verdrängung" sprechen. Diese kollektive Verdrängung wird auch nicht dadurch aufgehoben, daß sich einzelne Gruppen (z.B. die Mitarbeiter von Gedenkstätten) in den letzten Jahren intensiv mit der Thematik befaßt haben und befassen. Man muß sich im Gegenteil fragen, ob dieses "arbeitsteilige Vorgehen" nicht dazu beiträgt, von der individuellen Bearbeitung (des Einzelnen) abzulenken.

Die unzureichende Bearbeitung des Faschismus wird zudem dadurch verstärkt, daß sie sich (häufig) auf die Jahre 1933 - 45 beschränkt, Entwicklungen nach '45 außer acht läßt und es dadurch dem Einzelnen erschwert wird, unsere gesellschaftliche Entwicklung und unser eigenes Verhalten vor diesem historischen Hintergrund zu reflektieren.

Möglicherweise ist auch die "konjunkturelle Welle" der Beschäftigung mit NS, die in den letzten 3 - 4 Jahren einsetzte (und scheinbar wieder abebbt) ein Ausdruck dieser "kollektiven Verdrängung" - denn zum einen zeigt es, daß bis dahin zu wenig Auseinandersetzung stattfand, zum anderen hätte eine wirklich durchgängige Auseinandersetzung mit dem Nationalsozialismus eine "Konjunktur" überflüssig gemacht.

Auch die wissenschaftliche Bearbeitung von Nationalsozialismus ist in vielen Aspekten unzureichend.

So wurde (häufig) übersehen, daß es wichtige Unterschiede zu anderen historischen Feldern und Themen gibt, die in eine Bearbeitung einfließen müssen:

Man kann den Nationalsozialismus nicht als historisch abgeschlossenen Zeitraum behandeln, denn noch heute leben Opfer, die noch immer unter ihrer damaligen Verfolgung zu leiden haben.

Abgesehen von der Zielsetzung einer materiellen "Wiedergutmachung" (ich denke hierbei an Sinti, Roma, Homosexuelle, Zwangssterilisierte, ehem. Zwangsarbeiter etc.) müßte sich die historische Bearbeitung auch als Versuch einer "ideellen, menschlichen Wiedergutmachung" für die Opfer verstehen und diese Aspekte in die Bearbeitung integrieren.

Schließlich ist der Nationalsozialismus nicht nur als gesellschaftlich-politisches sondern auch als menschliches Problem anzusehen. Die Beschäftigung mit dem Nationalsozialismus wirft Fragen auf, die den Menschen (seinen Umgang mit sich, mit anderen und mit "dem anders-seienden") betreffen und auch noch heute (wenn auch in anderer Form) relevant sind.

II. In einem zweiten Schritt stellte Dietfrid Krause-Vilmar die Frage, ob wir in unserer Arbeit in Gedenkstätten diesem "Rahmen" Rechnung tragen:

Steckt nicht vielleicht in einer "Überdidaktisierung" der Gedenkstätten (Arbeitsbögen, Fragekataloge, "Stadtspiele", Erstellung eines "Gedenkbuches" etc.) die Gefahr, daß die individuelle Auseinandersetzung mit den Leiden der damals Verfolgten in eine "historische Aktivität" umgesetzt (umgeleitet) wird? (Daß hierbei das "Machen" im Vordergrund steht und dadurch die Reflektion zurückgedrängt wird?)

Macht nicht vielleicht der "schulische" Besuch einer Gedenkstätte (mit dem Anspruch des kognitiven Lernens) aus der Möglichkeit der persönlichen Auseinandersetzung ein "Lehrstück"?

Dient die häufige Darstellung von Grausamkeiten (zum Teil auch an Orten, wo sie in dieser Form nicht existierten) nicht eher dem Sensationsbedürfnis als der persönlichen Auseinandersetzung, bzw. erschwert sie diese nicht noch?

Wenn das Ziel die individuelle Bearbeitung ist, kann man vom Besucher auch nicht erwarten, daß er unmittelbar nach dem Besuch bereits "Lehren zieht" (im Sinne einer "antifaschistischen Grundierung"), wie es häufig in Fragebögen/Feed-Back angelegt ist.

Schließlich widerspricht dieser Zielsetzung auch die teilweise in Gedenkstätten vorzufindende "Größenmanie". Ziel kann nicht sein, mit möglichst umfangreichen Besucher-Statistiken aufzuwarten, sondern dem einzelnen vielfältige Möglichkeiten der persönlichen Auseinandersetzung zu bieten.

Dietfrid Krause-Vilmar formulierte anschließend einige Grundfragen, denen wir uns bei unserer Arbeit stellen sollten:

### III. Grundfragen (für die Arbeit in Gedenkstätten):

1. Kann man bei der Arbeit in Gedenkstätten auf der historischen Ebene stehen bleiben, oder muß man nicht aktuelle Grundfragen menschlicher Gefährdung mit einbeziehen?

Bezieht man diese Fragen mit ein, dann kommt dem Gespräch eine besondere Bedeutung zu, da sich diese Aspekte schlecht in die eigentliche historische Ausstellung/Dokumentation integrieren lassen.

2. Besteht nicht die Gefahr der Verdrängung durch eine Dauer-ausstellung?

Die Gedenkstätten haben (im Gegensatz zu einem "Museum") etwas sehr lebendiges, indem an diesen Orten konkrete "Erinnerungsarbeit" geleistet wird (Führungen, Gespräche mit ehem. Gefangenen, Konzeptionierung und Umgestaltung der Ausstellung, Forschungsarbeiten etc.). (Nach unseren Erfahrungen ist es gerade dieses "Lebendige und Nicht-Abgeschlossen-Sein", das viele Besucher anspricht.)

Diese "Erinnerungsarbeit" kann aber auf Dauer nicht konserviert werden. Die eigene ursprüngliche Betroffenheit "schleift" sich ab" und es stellt eine Überforderung der Mitarbeiter dar, sie gegenüber Besuchern immer wieder aufs Neue zuzulassen. Hinzu kommt, daß für die Mitarbeiter die Einmaligkeit der unmittelbaren Konfrontation mit der NS-Geschichte ihres Ortes verlorengeht.

3. Schließlich stellt sich die Frage, ob nicht jede Generation ihren eigenen Zugang zum Nationalsozialismus finden muß, und ob nicht unsere (langfristige) Aufgabe darin bestehen sollte, diese unterschiedlichen Zugänge zu ermöglichen. (Es wäre z.B. denkbar, daß ein solcher Zugang "quer zum eigenen" liegt, was wiederum Folgen auf die Begleitung und Führung der jeweiligen Besucher hätte.)

### IV. Zum Abschluß seines Vortrages befaßte sich Dietfrid Krause-Vilmar mit methodischen Fragen, die aus den dargestellten Überlegungen resultieren:

Die Gedenkstätte sollte ein Ort sein, der den unterschiedlichen Zugängen und Auseinandersetzungsmöglichkeiten mit dem Nationalsozialismus Raum gibt. (Sie sollte z.B. auch die Möglichkeit einschließen "ein Ort der Meditation fern von Schule" zu sein.) Um diese "Offenheit" zu gewährleisten, gab Dietfrid verschiedene Anstöße/Anregungen:

- Möglichkeit zur selbständigen Arbeit mit Quellen in der Gedenkstätte
- Transparent-machen/Hervorheben der Arbeitsweise im Forschungsprozeß (und bei der Entstehung der Ausstellung)
- Herstellung des historischen Ortes (da dieser eine besondere Ausstrahlung besitzt)

- Rekonstruktion von Lebensläufen/-geschichten der Gefangenen
- "Rückspiegelung" der damaligen Zeit in der Ausstellung (Verwendung von Original-Dokumenten)
- Verzicht auf falsches Sensationsbedürfnis
- Verzicht auf "musealen" Charakter/Möglichkeit der Bearbeitung und Veränderung der Ausstellung durch die Besucher
- Angebot des gemeinsamen Gespräches

Dem Ziel der persönlichen Auseinandersetzung widerspricht es auch, einen Gedenkstättentourismus durchzuführen. Außerdem sollte keine "Hierarchisierung der Opfer" oder eine "falsche Heroisierung" vorgenommen werden.

Schließlich betonte Dietfrid die Notwendigkeit, daß der einzelne von sich aus (freiwillig) die Gedenkstätte besuchen müsse. Nur wenn eine innere Bereitschaft vorhanden ist, sich mit den Fragen und Problemen des Nationalsozialismus zu befassen, kann die angestrebte individuelle Bearbeitung überhaupt stattfinden.

Zusätzlich zu dem Vortrag von Dietfrid Krause-Vilmar hatte Wulff Brebeck ein Arbeitspapier für das Vorbereitungstreffen zusammengestellt, das anschließend gemeinsam mit dem Vortrag diskutiert wurde.

Wulff hatte in seinem Papier 4 grundlegende Themenkomplexe herausgestellt, die für die Bearbeitung der Thematik "pädagogische und geschichtsdidaktische Fragestellungen der Gedenkstättenarbeit und -konzeption" relevant sind:

1. Allgemeine pädagogische Ziele von Gedenkstättenarbeit
2. Geschichts- und politikdidaktische Fragestellungen
3. Probleme, Formen und Bereiche der Umsetzung, d.h. der pädagogischen Praxis, in bestimmten institutionalisierten Rahmen (Gedenkstätten, Initiativen o.ä.)
4. Agenten und Adressaten der Arbeit.

Gleichzeitig machte Wulff deutlich, daß es aus der Kritik der bisherigen Seminare und dem allgemeinen Wunsch nach praxisorientierter Auseinandersetzung notwendig sei, die Themen für das Mai-Seminar einzugrenzen. Sein Vorschlag ging dahin, die Komplexe 3. und 4. (Probleme, Formen und Bereiche der Umsetzung und "Agenten und Adressaten der Arbeit") im nächsten Seminar intensiv zu bearbeiten - wobei die Aspekte unter 1. und 2. notwendigerweise "immanent ständig in die Diskussion eingehen werden" und auch reflektiert werden müssen.

Um Anstöße und Anregungen für eine Beschäftigung mit den Punkten 3 und 4 zu geben, hatte Wulff sie nochmals untergliedert und jedem Unterpunkt entsprechende Fragen/Äußerungen/Überlegungen aus dem "Zettelkasten der alltäglichen Gedenkstättenarbeit" zugeordnet. (z.B. 3.1. Aufbau und Funktion von Ausstellungen an Gedenkorten: Ausstellungen als "Durchlauferhitzer" oder Katalysator von Emotionen? 3.2. Inhalte, Formen und Ergebnisse personaler Betreuung: Der Professor oder die "ABM-Kraft"? Wirkte ich vor zwei Jahren noch "frischer"?)

Im anschließenden Gespräch stellte sich heraus, daß sich Dietfrid's Referat sehr gut eignete, von allgemeineren Fragestellungen auf praktisch-pädagogische überzuleiten. Gleichzeitig wurde deutlich, daß die Auseinandersetzung mit praktisch-pädagogischen Fragen von den allgemeineren Fragestellungen nicht zu trennen ist, denn wenn man sich beispielsweise mit (persönlichen) Schwierigkeiten bei der Betreuung von

Schulklassen auseinandersetzt, wird man bei der Frage nach den Ursachen die dargelegten unterschiedlichen Zugänge zum Nationalsozialismus mit berücksichtigen müssen.

Vor diesem Hintergrund entwickelte sich erneut eine Diskussion, ob nicht vor einer Beschäftigung mit praktisch-pädagogischen Fragen die Auseinandersetzung mit den pädagogischen Grundfragen treten müßte. Dietfrid machte hierzu den Vorschlag, zwei Professoren der Gesamthochschule Kassel einzuladen (Herrn Messner und Herrn Rauschenberger), die über "das Wesen des Nationalsozialismus) und über den "Umgang mit der jüngsten Vergangenheit" referieren könnten.

Andererseits besteht seit längerem das Bedürfnis, auf einem Gedenkstättenseminar einen intensiven Erfahrungsaustausch der pädagogischen Arbeit unter Einbeziehung der eigenen Rolle als Gedenkstättenmitarbeiter (und der damit verbundenen Probleme und Fragen) durchzuführen. Eine eingehende Beschäftigung mit den allgemeineren pädagogischen Grundfragen (deren Bedeutung allen Teilnehmern bewußt war) würde die geforderte praktische Auseinandersetzung wiederum vertagen.

Um das Mai-Seminar im Hinblick auf pädagogische Grundfragen dennoch offen zu gestalten, den Blick auf übergeordnete Rahmenbedingungen nicht zu verlieren, erklärte sich Dietfrid bereit, sein Referat als Einstieg zu halten. (Auf die Einladung der beiden Professoren kann vielleicht in einem späteren Seminar zurückgegriffen werden.) Das Seminar selbst soll schwerpunktmäßig unter praktisch-pädagogischen Fragestellungen der Gedenkstättenarbeit stehen.

Bei dem gemeinsamen Gespräch über Wulffs Papier stellte sich heraus, daß die angerissenen Fragen und Probleme auch durchaus aus den "Zettelkästen" anderer Gedenkstätten stammen könnten. Er erklärte sich bereit, die Zusammenstellung seiner "Schlagzeilen" zu überarbeiten, damit sie zum Mai-Seminar als Anregung und Arbeitsgrundlage vorliegt.

Nach dem Besuch der Gedenkstätte Breitenau am Samstagvormittag befaßten wir uns mit der konkreten Seminarplanung:

Um möglichst intensiv arbeiten zu können, haben wir für das Vorstellen neuer Initiativen keinen gesonderten zeitlichen Rahmen eingeplant. Die Vorstellung könnte stattdessen über den Rundbrief oder/und über mitgebrachte Informations-Materialien erfolgen. Außerdem wollen wir für das Seminar Stellwände (oder eine große Pinnwand) besorgen, auf denen sich die Teilnehmer und die von ihnen betreute Gedenkstätte in wenigen Sätzen (oder auch mit umfangreicheren Materialien) vorstellen, so daß, ähnlich wie in Essen, eine kleine Ausstellung entsteht. Um die Teilnehmer nicht nur schriftlich, sondern auch optisch "festzuhalten", werden wir uns außerdem um eine Sofortbildkamera kümmern.

#### Seminar-Verlauf im Mai 86:

- Do. 22.5. 16.00 Uhr: Anreise /Aufbau der Ausstellung  
 18.00 Uhr: Abendessen  
 19.00 Uhr: Vorstellungsrunde der Teilnehmer  
 20.00 Uhr: Dietfrid Krause-Vilmar hält als Einstieg das Referat "Grundsätzliche Fragen der Gedenkstättenarbeit und des Erinnerns" Das Referat soll zu den praktisch-pädagogischen Fragen hinführen, gleichzeitig aber auch den allgemeinen pädagogischen Rahmen verdeutlichen, in dem diese Fragen eingebettet sind.

Anschließend: Diskussion im Plenum

Freitag, 23.5.

23

Der Freitag soll dazu dienen, die inhaltliche und pädagogische Arbeit in Breitenau kennenzulernen und dabei gleichzeitig die eigene Arbeit in den Gedenkstätten mitzureflektieren.

Um intensiv arbeiten zu können, sollen vier Arbeitsgruppen gebildet werden, die je von einem Mitarbeiter durch die Ausstellung und das Gelände geführt werden.

Die Idee des Rollenspieles haben wir fallengelassen, da sie uns doch zu aufgesetzt erschien. Wir wollen stattdessen versuchen, während der gesamten Führung unsere pädagogische Arbeit zu erläutern (z.B.: welche Aspekte betonen wir bei den unterschiedlichen Besuchergruppen? Welche inhaltlichen Fragen sind uns besonders wichtig? Wo sind uns Schwierigkeiten bei der Vermittlung aufgefallen? etc.)

Um den Teilnehmern das "Mitreflektieren" zu erleichtern (man kann u.U. schlecht auf inhaltliche und pädagogische Fragen gleichzeitig achten) wollen wir einen "Handzettel" ausarbeiten, der entsprechende Fragestellungen (zur Art der Führung, zum Umgang mit Besuchern, zur Rolle des "Ausstellungsbegleiters", zur Ausstellung selbst etc.) enthält. Diesen "Handzettel" werden wir bereits vor dem Seminar den Teilnehmern zuschicken und er sollte auch dazu dienen, sich über die eigene Arbeit konkrete Gedanken zu machen.

Für den Nachmittag ist geplant, in den vormittags gebildeten Arbeitsgruppen die Gedenkstättenarbeit in Breitenau unter den genannten Gesichtspunkten zu besprechen und (kontrovers) zu diskutieren.

Der Freitagabend ist als "offener Abend" in die Planung eingegangen (Kennenlernen neuer Teilnehmer, "Ortserkundung" in Hofgeismar, Klönen mit "Altbekanntem", gemütliches Beisammensein, pädagogische Dispute in Kleingruppen, evtl. Gelegenheit zum Betrachten des Video-Filmes der Wewelsburg-Tagung, etc.):

9.00 Uhr Frühstück

10.00 Uhr Abfahrt nach Breitenau

10.30 Uhr Führung durch die Gedenkstätte in vier Arbeitsgruppen

13.00 Uhr Mittagessen

14.30 Uhr Arbeitsgruppen zur pädagogischen und inhaltlichen Arbeit in der Gedenkstätte Breitenau

17.00 Uhr Abfahrt nach Hofgeismar

18.00 Uhr Abendessen

Anschließend: "offener Abend"

Samstag, 24.5.:

Der Samstag soll der Bearbeitung "praktisch-pädagogischer Fragen in der Gedenkstättenarbeit" dienen. Wie am Vortag, sollen mehrere kleine Arbeitsgruppen zu verschiedenen Schwerpunkten ("Aufbau und Funktion von Ausstellungen an Gedenkortem", "Inhalte, Formen und Ergebnisse der personalen Betreuung" etc.) gebildet werden. Als Anregung für eine Auseinandersetzung kann das von Wulff Brebeck erarbeitete Papier und der "Handzettel" dienen. Bei der Bearbeitung der Fragen sollte möglichst versucht werden, die eigene Motivation /die eigene Person "drastisch ins Bewußtsein zu rufen."

Gegenstand einer Auseinandersetzung könnten von den Teilnehmern mitgebrachte pädagogische Materialien (z.,B. Schülerarbeitsbögen, Medien, Konzepte etc.) sein.

Am Abend besteht die Möglichkeit, die Ergebnisse/herausgearbeiteten Probleme dem Plenum vorzustellen - allerdings nicht in Form eines Thesenpapiers oder Kurzreferates. Da es sich um pädagogische Fragen handelt, wollen wir versuchen, andere Präsentationsformen zu wählen:

- Es könnten z.B. in Form eines Sketches/Kabarettts oder eines Hörspiels bestimmte Probleme der Gedenkstättenarbeit dargestellt oder auch karrikiert werden.
- In einer Collage oder einem gemeinsam gemalten Bild könnten unterschiedliche Ansätze/Vorgehensweisen gegenübergestellt oder verknüpft werden.

(Es gibt sicherlich noch viele andere Möglichkeiten, und es wäre schön, wenn Ihr Euch schon vorher einige Gedanken dazu machen könntet.)

Jörg Bohnsack und Wolfgang Naffroth werden sich um die nötigen Arbeitsmaterialien (Papier, Stifte, Farben etc.) kümmern, und wir werden eine Polaroid-Kamera, Cassettengerät, Filme und Cassetten (evtl. auch eine Video-Kamera) besorgen.

- 9.00 Uhr Frühstück
- 10.00 Uhr Arbeitsgruppen zu verschiedenen Schwerpunkten der praktisch-pädagogischen Arbeit in Gedenkstätten
- 12.00 Uhr Mittagessen
- 13.30 Uhr Fortsetzung der Arbeit in den Arbeitsgruppen  
Erstellen der jeweiligen Präsentation der Ergebnisse
- 18.00 Uhr Abendessen
- 19.00 Uhr Plenum: Präsentation der Ergebnisse in Form von Hörspielen, Collagen, Szenen, Bildern etc.

#### Sonntag, 25.5.:

Der Sonntag vormittag soll der Seminarkritik, Vorüberlegung zum nächsten Gedenkstättenseminar sowie allgemeinen Fragen des Gedenkstättenkreises gewidmet sein.

- 12.00 Uhr Mittagessen
- Anschließend Abreise.

Die Anmeldung für das Mai-Seminar in Breitenau sollte bis spätestens Ende März 86 erfolgen. Die Teilnehmerzahl muß aus organisatorischen (und auch inhaltlichen) Gründen auf maximal 60 Personen begrenzt werden.

Um das Seminar möglichst effektiv vorbereiten zu können, wäre es sinnvoll, Anregungen/Überlegungen/Erfahrungsberichte aus der pädagogischen Arbeit an Thomas Lutz zu schicken, um sie dann über den Rundbrief allen Teilnehmern zugänglich zu machen.

Mit einem schönen Gruß  
im Namen aller Breitenau-Mitarbeiter!

Gunnar Richter